

unrein
bereichern, sowie die

3.50 in Apotheken

Monat
Anzeige für den

0.15
0.40
0.65
2.50

Inventar
Anzeige für den

Geschäft
Anzeige für den

OPFER
Anzeige für den

er & Cie.
Anzeige für den

Worterie
Anzeige für den

Wolfsbunt
Anzeige für den

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz
Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:
Einzelhefte: 10 Pf.
Monat: 3.00
3 Monate: 8.50
6 Monate: 16.50
1 Jahr: 32.00

Reklamationspreis:
10 Zeilen 100 Pf.
20 Zeilen 180 Pf.
30 Zeilen 250 Pf.
40 Zeilen 320 Pf.
50 Zeilen 400 Pf.

Verhältnisswahl - Initiative

Referat von Herrn Ständerat Winger,
am Parteitag der Schweiz. Konservativen Volkspartei
4. Mai 1914.

Es geschieht zum ersten Male, daß die neu konstituierte schweizer. konservative Volkspartei zu einer aktuellen Frage der eidgenössischen Politik Stellung zu nehmen hat; es handelt sich um die Verhältnisswahl für die Verhältnisswahl des Nationalrates. Und zugleich geschieht es zum ersten Male, daß die Partei in die Lage kommt, als solche mit dieser Frage sich zu befassen, in dem Stadium, in dem sie zur Stunde sich befindet, nachdem die Initiative bereits als fertige Tatsache vorliegt. Bis jetzt, als es sich darum handelte, ob eine Initiativebewegung eingeleitet werden solle, wie auch im Stadium der Unterschriftensammlung hatten die Organe der Partei, obgleich die Organisation auch damals schon bestanden, mit der Sache sich nicht zu befassen; sie sind von keiner Seite um Rat oder Tat begrüßt worden. Wie daher die konservative Volkspartei keine Verantwortlichkeit trägt für die Anhebung der Initiative, so haben wir uns heute nicht weiter mit der Frage ihrer Opportunität zu beschäftigen, wir haben auch nicht danach zu fragen, ob diese oder jene Vorgänge in der eidgenössischen Politik, oder allgemein deren Gang aus letzter Zeit die Bewegung in diesem Momente rechtfertigen mochten. Wir sehen, wie gesagt, einer fertigen Tatsache gegenüber und haben lediglich uns schuldig zu machen, wie wir zur Vorlage, die nächstens an die eidgen. Räte und nachher zur eidgenössischen Abstimmung durch die Stände und das Volk gelangen wird, uns verhalten wollen. Die Frage der Verhältnisswahl selbst aber ist vollständig keineswegs neu; auch wenn sie an unsere Organisation zum ersten Male herantritt, hat sie doch schon längst und wiederholt, die zu ihr gehörigen, schon wiederholt beschäftigt; die Initiative von heute ist die dritte des gleichen Inhaltes, im Wesentlichen. Man weiß, wie die Haltung aus den Kreisen unserer Partei den beiden vorausgegangenen Initiativen gegenüber war, in weit überwiegender Mehrheit zustimmend.

eile des neuen und des alten Wahlverfahrens zu reden, nachdem längst alles in Rede und Widerrede gesagt worden ist, was darüber sich sagen läßt, — nicht nur das, nachdem längst durch die praktische Erfahrung in unserer Nähe in unserm Vaterlande, in Kantonen und Gemeinden, die Streitfrage und die Streitfragen auf der ganzen Linie abgeklärt sind. Vor etwa zwanzig Jahren ist die Verhältnisswahl durch die Autorität des Bundes im Kanton Tessin eingeführt worden. Damals war das eine große Neuerung, ein großer Schritt, wohl nur insofern nach der vorausgegangenen gewalttätigen Einführung, deren traurige Geschichte bekannt ist. An Anfangs Schwierigkeiten hat es nicht gekostet. Der Sprechende erinnert sich, wie etwa um die Mitte der 1890er Jahre ein tessinischer Staatsbeamter, der ziemlich außerhalb des politischen Parteigetriebes stand, ihm voraus sagte, daß binnen wenigen Jahren der Proporz im Tessin in einmütiger Entscheidung wieder werde abgeschafft werden, da das System vollständig hinfällig mache. Heute nach zwanzig Jahren denkt im Tessin kein Mensch mehr an so etwas; der Proporz hat sich dort eingelebt und bewährt. Es wird mir denn auch versichert, daß für die bevorstehende eidgenössische Abstimmung im Tessin neuerdings eine große annehmende Mehrheit zu erwarten sei, auch mit Hilfe aus liberalen Kreisen, trotz Parteilichkeit. — Später folgte Solothurn, von Seite der herrschenden Mehrheit ebenfalls nicht ganz freiwillig, im Zwang der Verhältnisse. Während langen Jahren war in der dortigen freisinnigen Presse das Schimpfen über den Proporz an der Tagesordnung. Heute aber sind solche Stimmen verstummt, vornehmlich aus Anlaß der letzten Wahlbewegung, so heftig sie war, ist man ihnen gar nicht mehr begegnet. Andere Kantone sind freiwillig im Laufe der Jahre gefolgt, zuletzt St. Gallen und Luzern. Hier, in meinem Heimatkanton, war der Proporz vorerst ein Refusiat der politischen Minderheiten. Als schließlich auch die konservative Mehrheit der Einführung zustimmte, machte ihr die liberale Partei Opposition, mit der Angabe, daß die gewählte Systemart ihr nicht zuzugewisse. Auch dieser ist von ihrer Seite ein Antrag auf Veränderung des Systems eingebracht worden. Aber die Verhältnisswahl selbst wieder abzuschaffen, daran denkt wohl kein Mensch im Grunde. Es wird bei uns sehr, wie es überall sein wird, wo die Verhältnisswahl besteht, man würde ihre Beibehaltung als Grundbedingung von einer fortgeschrittenen, höheren Stufe der politischen Entwicklung auf eine zurückgefallene, tiefere Stufe empfinden und eine solche Rückschrittentwicklung gibt es im öffentlichen Leben nicht und darf es nicht geben.

hinter dem Wahlsystem des absoluten Mehrs gar nicht zurecht.
Das alles ist durch die Erfahrung ausgetrieben und erprobt; es begründet die hohe Überlegenheit des neuen Wahlverfahrens vor dem überlebten alten und rechtfertigt dessen endliche Einführung auch für die eidgenössischen Parlamentswahlen.
Die Volkswahl des Bundesrates, obwohl sie die Vorteile des proportionalen Wahlverfahrens teils ausdrücklich, teils stillschweigend einräumt, hat sich doch bemüht, dessen Ablehnung auch aus dem Mangel des Systems selbst heraus zu rechtfertigen. Dabei geht sie u. a. auf den tiefsten Grund der Sache, auf den Grundgedanken des Systems, der etwa so ausgedrückt wird, es solle jede im Volk vorhandene Strömung eine der Stärke ihrer Anhänger entsprechende Vertretung auch im Ratssaal erhalten. Diese These, so wohl gefaßt, sei abzulehnen, denn es könne prinzipiell nicht zugegeben werden, daß auch eine offenbar parteifremde Richtung Vertretungsberechtigt sei. — Wir haben die sachliche Berechtigung des Einwandes hier weiter nicht zu prüfen, weil er für die freitragende Frage der Wahlart nicht entscheidend ist. Das Problem, das damit aufgetaucht wird, ist für die Wahlart des absoluten Mehrs ganz gleich, da, wie für das proportionale System; die Möglichkeit ist ja gar nicht ausgeschlossen, daß auch nach jenem alten Systeme des absoluten Mehrs einmal in irgend einem Wahlkreise ein revolutionärer Anarchist gewählt werden könnte. — Diese Untergangung mag in gleicher Weise gegenüber gleichartigen Einwänden gelten, die von anderer Seite etwa gegen das System der Verhältnisswahl schon erhoben worden sind oder noch erhoben werden könnten.
Bekümmert mag es haben, daß in der Volkswahl des Bundesrates die bekannte alte Einwendung, der Proporz bedeuere die Zerlegung der Parteien, wieder erscheint, sogar in den Vorbergrund gerückt wird. Es ist schon nach der Natur der Sache zu betonen, daß das neue Wahlverfahren eine solche Wirkung habe. Die praktische Erfahrung aber widerlegt schlagend die Behauptung. Weber im Tessin, noch in Solothurn, noch sonstwo ist unter der Herrschaft des Proporz die Zerlegung und Neubildung im Parteibereich weiter vorgeschritten, als in einem anderen Kantone unter der Herrschaft des alten Wahlverfahrens. In Genf, wo das Uebel der Zerplitterung am meisten zu Hause ist, pflegt es jenen gerade bei den eidgenössischen Wahlen nach dem absoluten Mehr lauter zu klingen, als bei den kantonalen Wahlen nach dem Proporz.
Wohl im Bewusstsein der Schwäche der Gründe, die sachlich gegen das System der Verhältnisswahl sprechen sollen, verlegt der Bundesrat in seiner Volkswahl das Hauptgewicht darauf, daß ein Bedürfnis zur Einführung dieses Systems für die Wahlen in den Nationalrat nicht vorliege, weil das Ziel der Neuerung, eine gerechte Vertretung der Parteien im Räte, tatsächlich bereits erreicht sei. Man hat Erhebungen durch das statistische Bureau machen lassen, welche zu dem Ergebnisse kommen, daß das Gesamtresultat der Wahlen von 1911, was die Stärke der Parteivertretungen im Räte angeht, so ziemlich das gleiche gewesen sein würde, wie es geworden ist, auch wenn die Wahlen nach dem Proporz vor sich gegangen wären. Der Sprechende hat gleich von Anfang an, da er die Volkswahl geleitet, sich gefragt, wie man überhaupt dazu kommen konnte, eine solche Berechtigung anzuhängen zu lassen, und zwar durch das statistische Bureau, denn ja die Elemente, die hier in erster Linie entscheidend sein müßten, die Stärkeverhältnisse der Parteien in sämtlichen Wahlkreisen, wie sie wirklich sind, und nicht bloß wie sie bei den Wahlen tatsächlich zu Tage traten, unumgänglich bekannt sein konnten. Immerhin konnten und können wir von der Konstatierung der hundertprozentigen Vollhaftigkeit nicht nehmen angesichts der lauten Klage aus dem Schoße der freisinnigen Partei, daß die Initiative für die Verhältnisswahl des Nationalrates ein Mittel sei auf ihre Machtverhältnisse im Räte sei. Der Bundesrat sagt also Nein!

Systeme des absoluten Mehrs in grimmigem Kampfe um Sein oder Nichtsein um alles oder Nichts, gerungen. Man ist von vorn aus bei der neuen Wahlverteilung zwischen die Parteien getreten und hat eine Art Gottesfrieden und eine Art Wahlgerechtigkeit geschaffen. Aber wie? Es geschah mit einem rechten Kabinettsstückchen von Wahlkreisgeometrie, mit dem ein natürliches Ganges auseinandergerissen wurde in zwei Reaktionen, die eine für die Bürgerlichen, die andere für die Sozialisten. In der letzteren sind von nun an die Sozialisten, — gegen 7000, wie sich nachher gezeigt hat, — in der letzteren sind die Bürgerlichen für immer ihrer Macht beraubt. Kann eine solche „Lösung“, möchte sie auch „gut gemeint“ sein, wirklich befriedigend? Nein, es ist die schlechte Lösung statt der guten Lösung, die hier wie überall der Proporz sein würde. — Am Ende der langen Reihe finden wir Genf. Bei dem Wirtort der Parteien war hier gar nicht daran zu denken, daß auch nur ein einziger Vertreter glatt und aufrecht mit dem absoluten Mehr der Stimmen gewählt würde. Da bildete sich eine gewiß recht wenig natürliche Koalition von Regierungsparteien, Jungliberalen, Sozialisten und — Katholiken, von deren gemischten Räte die Mehrheit der Kandidaten tatsächlich sofort durchdrang. Einzig der Sozialist der Katholiken war es zu verhindern, daß die Allianz nicht zu einer Allianz für die starke Partei der Liberal-Konservativen mit ihren herabtragenden Kandidaten wurde. Zum Ende dafür blieb ihr einer Kandidat, Herr Eddy, auf der Strecke, um dann allerdings nächster im zweiten Wahlgange knapp durchzubringen. — In der Mitte der Reihe finden wir unter anderem Baselstadt. Hier ist zu konstatieren, daß wenigstens von den bürgerlichen Kandidaten kein einziger eigentlich legitimer Vertreter des Kreises nach dem Gedanken des Wahlverfahrens des absoluten Mehrs gewählt wurde, ausnahmslos erst im zweiten Wahlgange, nur mit den relativ größten Stimmenzahlen gewählt. — Das ganz Gleiche gilt für Neuchâtel. — Mühen wir uns nicht alle Gedanken, daß für alle diese großen Kreise die Verhältnisswahl eine Wohltat, eine wahre Erlösung sein wird?

Schon diese Fragezeichen schienen dem Parteikomitee entscheidend sein zu sollen auch für die Stellungnahme zur vorliegenden dritten Initiative für die Verhältnisswahl des Nationalrates, in dem Sinne also, daß die konservative Volkspartei der Initiative zustimmen und ihr ihre Unterstützung gewähren solle, entsprechend der Stimmung und Gesinnung, die in der Frage der Verhältnisswahl in den Kreisen der Partei bis jetzt weit überwiegend zu Tage getreten ist und die ohne Zweifel auch heute wieder vorherrschen wird. Wir wissen, daß eine Minderheit da ist, die in der Frage anders denkt. Im Schoße des Parteikomitees haben die Vertreter dieser Minderheit nicht etwa das Ansinnen gestellt, daß die Partei diesmal ihren Weg folgen solle. Dagegen wurde von ihnen beantragt, daß, nachdem nun einmal die Meinungen geteilt seien, von einer Stellungnahme der Partei wegen überhaupt abgesehen und diese den kantonalen Organisationen freigegeben werden solle. Das Parteikomitee glaubte aber in seiner großen Mehrheit, diesem Räte nicht folgen zu können. Es handelt sich um eine politische Frage von großer Bedeutung, deren wiederholte Austragung in der Abstimmung durch Volk und Stände zweifellos eine sehr lebhafteste Bewegung im Schweizerlande verursachen wird. Wenn nun zum ersten Mal schon, da eine solche Frage an unsere Organisation herantritt, diese verlangen, auf Ausgange einer Lösung für Ja oder Nein verzichten, sich dazu unfähig erweisen würde, dann müßte ja gleich von Anfang an alles Interesse an der Organisation und alles Zutrauen zu ihr verloren gehen. Dagegen waltete übereinstimmend im Parteikomitee die Ansicht, daß, wie die Sachen nun einmal stehen, die zustimmende Stellungnahme nicht im Sinne eines bindenden Parteigesetzes verstanden werden dürfe, daß also denjenigen, die bis jetzt in der Frage ihre eigenen Wege gegangen sind, kein Zwang angetan werden solle, daß, wenn sie auch diesmal auf ihrer abweichenden Meinung glauben verharren zu müssen, wir im übrigen, nachdem die Entscheidung gefallen, Gleichwohl zusammengehören und gut Freunde bleiben wollen. Die Erwartung ist freilich ausgesprochen worden und ich möchte ihr auch hier als befehlter Referent des Parteikomitees Ausdruck geben, daß einzelne, kantonalen Organisationen, bei denen das zutrifft, doch darauf verzichten möchten, auf die Verhältnisswahl hin zur Sache offiziell im Widerspruch zu dem Beschlusse, der heute zweifellos mit überwiegender Mehrheit wird gefaßt werden, Stellung zu nehmen.

Ich möchte im Wesentlichen das Ergebnis der praktischen Erfahrungen mit der Verhältnisswahl so zusammenfassen:
1. Die Verhältnisswahl verschafft den bestehenden Parteien in den parlamentarischen Körpern eine mathematische Sicherheit die ihrer Stärke angemessene Vertretung aus eigener Kraft. Sie schafft und sichert also Wahlgerechtigkeit und verdient daher nach dieser, sagen wir moralischen Seite vor dem Systeme des absoluten Mehrs, das nach seiner Natur und nach der Erfahrung die Wahlgerechtigkeit nicht schafft, weit den Vorzug.
2. Das System der Verhältnisswahl ist dem alten Wahlverfahren technisch überlegen, weil es in allen Fällen das seinem Gebanthe entsprechende Wahlergebnis liefert. Das System des absoluten Mehrs tut das nur da, wo nicht mehr als zwei Parteien sich gegenüberstellen. Es bietet Schwierigkeiten, wo mehr als zwei Parteien konkurrieren, was auch bei uns bereits das normale Verhältnis geworden, und vermag vollständig, wo von diesen mehreren Parteien keine für sich allein die Mehrheit der Wähler bildet, was nicht selten geworden ist. Entweder wird hier das System des absoluten Mehrs zur Unwahrheit, indem Kandidaten als gewählt erklärt werden, die das absolute Mehr der Wahlstimmen nicht erreicht haben, oder es kann ein seinem Gebanthe entsprechendes Resultat nur zutage kommen durch den Rollwechsel der mehr oder weniger unnatürlichen Allianzen, die das politische Bewußtsein formulieren und ein liebes des öffentlichen Lebens sind.
3. Die Frage der Systemart ist von untergeordneter Bedeutung. Praktischen Belang hat sie zunächst für das Maß der Vertretung, die den konkurrierenden Parteien zufallen soll. Das eine der bestehenden Systeme wird dabei mehr die Mehrheit, das andere mehr die Minderheiten begünstigen. Die mathematisch genauere Proportionalität kann, zumal bei einer größeren Zahl von Wahlkreisen erfahrungsgemäß schwerlich liegen. In unserem Falle ist meistens der Minderheitspartei, die den eidgenössischen Proporz anstreben, wiederholt die Erklärung abgegeben worden, daß sie in der Auswahl der Systemart der freisinnigen Mehrheit freie Hand lassen; man ist beschließend, als diese, wo sie in Minderheit ist. — Im übrigen liegt die technische Funktionsfähigkeit des proportionalen Wahlverfahrens heute ganz außer Frage. Das Verfahren beispielweise, das man in Neuchâtel und Luzern hat, recht hinsichtlich der Praktikabilität und Einfachheit der Handhabung

Wahlen vor aber auch an Hand der neuesten Wahlen von 1911 einige Stichproben, um uns zu fragen, ob wirklich alles so ideal sei, wie es hingestellt werden möchte.
Da finden wir gleich an der Spitze der langen Reihe der Wahlkreise die beiden Kreise der Stadt Zürich. Hier hatten Bürgerliche und Sozialisten nach dem

Systeme des absoluten Mehrs in grimmigem Kampfe um Sein oder Nichtsein um alles oder Nichts, gerungen. Man ist von vorn aus bei der neuen Wahlverteilung zwischen die Parteien getreten und hat eine Art Gottesfrieden und eine Art Wahlgerechtigkeit geschaffen. Aber wie? Es geschah mit einem rechten Kabinettsstückchen von Wahlkreisgeometrie, mit dem ein natürliches Ganges auseinandergerissen wurde in zwei Reaktionen, die eine für die Bürgerlichen, die andere für die Sozialisten. In der letzteren sind von nun an die Sozialisten, — gegen 7000, wie sich nachher gezeigt hat, — in der letzteren sind die Bürgerlichen für immer ihrer Macht beraubt. Kann eine solche „Lösung“, möchte sie auch „gut gemeint“ sein, wirklich befriedigend? Nein, es ist die schlechte Lösung statt der guten Lösung, die hier wie überall der Proporz sein würde. — Am Ende der langen Reihe finden wir Genf. Bei dem Wirtort der Parteien war hier gar nicht daran zu denken, daß auch nur ein einziger Vertreter glatt und aufrecht mit dem absoluten Mehr der Stimmen gewählt würde. Da bildete sich eine gewiß recht wenig natürliche Koalition von Regierungsparteien, Jungliberalen, Sozialisten und — Katholiken, von deren gemischten Räte die Mehrheit der Kandidaten tatsächlich sofort durchdrang. Einzig der Sozialist der Katholiken war es zu verhindern, daß die Allianz nicht zu einer Allianz für die starke Partei der Liberal-Konservativen mit ihren herabtragenden Kandidaten wurde. Zum Ende dafür blieb ihr einer Kandidat, Herr Eddy, auf der Strecke, um dann allerdings nächster im zweiten Wahlgange knapp durchzubringen. — In der Mitte der Reihe finden wir unter anderem Baselstadt. Hier ist zu konstatieren, daß wenigstens von den bürgerlichen Kandidaten kein einziger eigentlich legitimer Vertreter des Kreises nach dem Gedanken des Wahlverfahrens des absoluten Mehrs gewählt wurde, ausnahmslos erst im zweiten Wahlgange, nur mit den relativ größten Stimmenzahlen gewählt. — Das ganz Gleiche gilt für Neuchâtel. — Mühen wir uns nicht alle Gedanken, daß für alle diese großen Kreise die Verhältnisswahl eine Wohltat, eine wahre Erlösung sein wird?

In der Sache selbst dürften zur Begründung unseres Antrages diese Worte kaum noch notwendig sein, nachdem, wie schon gesagt, die Frage der Verhältnisswahl des Nationalrates uns wiederholt schon beschäftigt hat. Und noch viel älter ist die Frage der Verhältnisswahl überhaupt. Es hätte wenig Wert, hier noch lange über Vorteile und Nach-

teile des neuen und des alten Wahlverfahrens zu reden, nachdem längst alles in Rede und Widerrede gesagt worden ist, was darüber sich sagen läßt, — nicht nur das, nachdem längst durch die praktische Erfahrung in unserer Nähe in unserm Vaterlande, in Kantonen und Gemeinden, die Streitfrage und die Streitfragen auf der ganzen Linie abgeklärt sind. Vor etwa zwanzig Jahren ist die Verhältnisswahl durch die Autorität des Bundes im Kanton Tessin eingeführt worden. Damals war das eine große Neuerung, ein großer Schritt, wohl nur insofern nach der vorausgegangenen gewalttätigen Einführung, deren traurige Geschichte bekannt ist. An Anfangs Schwierigkeiten hat es nicht gekostet. Der Sprechende erinnert sich, wie etwa um die Mitte der 1890er Jahre ein tessinischer Staatsbeamter, der ziemlich außerhalb des politischen Parteigetriebes stand, ihm voraus sagte, daß binnen wenigen Jahren der Proporz im Tessin in einmütiger Entscheidung wieder werde abgeschafft werden, da das System vollständig hinfällig mache. Heute nach zwanzig Jahren denkt im Tessin kein Mensch mehr an so etwas; der Proporz hat sich dort eingelebt und bewährt. Es wird mir denn auch versichert, daß für die bevorstehende eidgenössische Abstimmung im Tessin neuerdings eine große annehmende Mehrheit zu erwarten sei, auch mit Hilfe aus liberalen Kreisen, trotz Parteilichkeit. — Später folgte Solothurn, von Seite der herrschenden Mehrheit ebenfalls nicht ganz freiwillig, im Zwang der Verhältnisse. Während langen Jahren war in der dortigen freisinnigen Presse das Schimpfen über den Proporz an der Tagesordnung. Heute aber sind solche Stimmen verstummt, vornehmlich aus Anlaß der letzten Wahlbewegung, so heftig sie war, ist man ihnen gar nicht mehr begegnet. Andere Kantone sind freiwillig im Laufe der Jahre gefolgt, zuletzt St. Gallen und Luzern. Hier, in meinem Heimatkanton, war der Proporz vorerst ein Refusiat der politischen Minderheiten. Als schließlich auch die konservative Mehrheit der Einführung zustimmte, machte ihr die liberale Partei Opposition, mit der Angabe, daß die gewählte Systemart ihr nicht zuzugewisse. Auch dieser ist von ihrer Seite ein Antrag auf Veränderung des Systems eingebracht worden. Aber die Verhältnisswahl selbst wieder abzuschaffen, daran denkt wohl kein Mensch im Grunde. Es wird bei uns sehr, wie es überall sein wird, wo die Verhältnisswahl besteht, man würde ihre Beibehaltung als Grundbedingung von einer fortgeschrittenen, höheren Stufe der politischen Entwicklung auf eine zurückgefallene, tiefere Stufe empfinden und eine solche Rückschrittentwicklung gibt es im öffentlichen Leben nicht und darf es nicht geben.

Wohl im Bewusstsein der Schwäche der Gründe, die sachlich gegen das System der Verhältnisswahl sprechen sollen, verlegt der Bundesrat in seiner Volkswahl das Hauptgewicht darauf, daß ein Bedürfnis zur Einführung dieses Systems für die Wahlen in den Nationalrat nicht vorliege, weil das Ziel der Neuerung, eine gerechte Vertretung der Parteien im Räte, tatsächlich bereits erreicht sei. Man hat Erhebungen durch das statistische Bureau machen lassen, welche zu dem Ergebnisse kommen, daß das Gesamtresultat der Wahlen von 1911, was die Stärke der Parteivertretungen im Räte angeht, so ziemlich das gleiche gewesen sein würde, wie es geworden ist, auch wenn die Wahlen nach dem Proporz vor sich gegangen wären. Der Sprechende hat gleich von Anfang an, da er die Volkswahl geleitet, sich gefragt, wie man überhaupt dazu kommen konnte, eine solche Berechtigung anzuhängen zu lassen, und zwar durch das statistische Bureau, denn ja die Elemente, die hier in erster Linie entscheidend sein müßten, die Stärkeverhältnisse der Parteien in sämtlichen Wahlkreisen, wie sie wirklich sind, und nicht bloß wie sie bei den Wahlen tatsächlich zu Tage traten, unumgänglich bekannt sein konnten. Immerhin konnten und können wir von der Konstatierung der hundertprozentigen Vollhaftigkeit nicht nehmen angesichts der lauten Klage aus dem Schoße der freisinnigen Partei, daß die Initiative für die Verhältnisswahl des Nationalrates ein Mittel sei auf ihre Machtverhältnisse im Räte sei. Der Bundesrat sagt also Nein!

Wir wollen demnach hier den vom Bundesrat ausgenommenen Berechnungen des statistischen Bureau nicht weiter folgen. Das im Laufe der Zeit eine erhebliche Verbesserung in der Vertretung der Minderheiten eingetreten ist, ist ja zuzugeben. Die Volkswahl räumt aber selbst ein, daß in dieser Hinsicht die Verhältnisse früher nicht immer gut waren, und sie kann auch keine Garantie dafür übernehmen, daß sie im Laufe der Zeit nicht ebenfalls wieder schlechter werden können. Darum nun nicht, wenn ein untrüglich wirkendes Mittel dafür geboten ist, um diese vom Bundesrat selbst geforderte und gewünschte Wahlgerechtigkeit auch für alle Zukunft sicherzustellen, dieses Mittel zuzugreifen? Das sicher wirkende Mittel ist aber der Proporz und einzig nur der Proporz!

Wahlen vor aber auch an Hand der neuesten Wahlen von 1911 einige Stichproben, um uns zu fragen, ob wirklich alles so ideal sei, wie es hingestellt werden möchte.
Da finden wir gleich an der Spitze der langen Reihe der Wahlkreise die beiden Kreise der Stadt Zürich. Hier hatten Bürgerliche und Sozialisten nach dem

Ein anderes Moment ist noch anzufügen. Die Überzeugung wird auch in den Kreisen der heutigen Gegner der Initiative weit verbreitet sein, daß die Einführung der Verhältnisswahl auch auf

eigendlichen Boden doch nur noch eine Frage der Zeit sei, daß das neue Wahlsystem, auch wenn es gelingen sollte, es für diesmal noch zurückhalten, über kurz oder lang doch kommen werde.

Wir haben kürz noch von der Frage der Wahlkreise zu reden, die auch bei der vorliegenden Initiative wieder mit dem Satz gelöst wird: ein Kanton, ein Wahlkreis.

Das ist nicht bloß eine Norm der Kreis-einteilung, sondern es ist ein staatsrechtliches Prinzip, daß jeder Kanton und Halbkanton auch im Nationalrat eine Vertretung haben müsse.

baron mit der föderativen Organisation der Eidgenossenschaft. Die bundesrätliche Vertretung beschränkt das, wie wir schon wissen, mit Unrecht, indem sie geltend macht, daß verfassungsgemäß der Nationalrat, im Gegensatz zum Ständerat, die einheitliche Vertretung des gesamten Schweizervolkes sein soll.

Das mag auch gelten für die immer wieder vernehbaren Drohungen wegen der Institution des Ständerates. Gewiß muß uns als einer konfessionellen und politischen Minderheit, wie überhaupt an der föderalistischen Organisation der Eidgenossenschaft, so auch an der Institution des Ständerates als einem Glied dieser Organisation gelegen sein.

Wir befragen Sie als Referent der Mehrheit des Parteikonzeils die folgende kurze Beschlußfassung: Auch das Bestehen ihres Rates bessert sich unter Dr. Aders' geschickter Hand.

Der Parteitag der schweizer. konservativen Volkspartei erklärt sich für Annahme der Initiative für die Verhältniswahl des Nationalrates.

In diesen Ausführungen sind die logischen Konsequenzen, die aus dem eigentlichen Proporz folgen, und von denen die Herren Staatsräte Deschenaux und Kuntzsch in Luzern gesprochen, nicht erwähnt.

Die Presse rühmt dem Verstorbenen nach, daß er auch in seiner führenden und verantwortungsvollen Stellung nicht den Kontakt nach unten verloren habe.

Landammann Conzab war ein Freund der Jugend und übte, was man nicht jedem in führender Stellung nachsagen kann, auf die junge Garde durch sein uneigennütziges und gar nicht hochfahrendes und nicht gewalttätiges Wesen einen gewinnenden Einfluß aus.

Schweiz

Zu den Wahlen vom 3. Mai. Das definitive Ergebnis der Großratswahlen in Basel liegt nunmehr vor. Es haben Sitze erhalten: Die fortschrittliche Bürgerpartei 17 (bisher 6), die freisinnig-demokratische Partei 28 (36), die Liberalen 21 (23), die Sozialdemokraten 44 (48), die katholische Volkspartei 18 (17).

Wir erinnern daran, daß kein einziger Kandidat in der Hauptwahl durchgekommen ist.

Im Kanton Bern hat die genaue Prüfung des Wahlprotokolls eine Korrektur der Wahlresultate nötig gemacht.

Sieben vernehmen wir, daß eine Stichwahl nötig ist: sie wurde vom Regierungsrat aus den 17. Mai angelegt.

Bekämpfung des Mädchenhandels. Die Versammlung der schweizer. Gesellschaft zur Bekämpfung des Mädchenhandels findet heute Donnerstag im Kasino in Bern statt.

Schweizerische Landesaussstellung.

Zu der bekanntlich am nächsten Freitag in acht Tagen stattfindenden Eröffnungsfest der schweizerischen Landesaussstellung sind unter anderem eingeladen worden: Der Bundesrat, der Bundespräsident, der Bundesminister, der Bundespräsident des Nationalrats, der Bundespräsident des Bundesgerichts, die Generaldirektion der S. B. W., der Nationalbank, der Unfallversicherungsanstalt, des Schulrates, der Spigen der wichtigsten Zweige der Bundesverwaltung, die Chefs der Eidgenossenschaft akkreditierten diplomatischen Missionen, die Generalkonsuln, die Direktoren der internationalen Bureaus, Abordnungen sämtlicher Kantonsregierungen, Vertreter der großen wirtschaftlichen Verbände, der Regierungsrat des Kantons Bern, Abordnung des Großen Rates und anderer kantonalen Behörden, sowie der Einwohner- und der Bürgergemeinde Bern.

Ein Festzug wird morgens 9 1/2 Uhr von Bundesbahnen nach der Ausstellung marschieren, an welchem u. a. teilnehmen: Dragonerregiment Nr. 11, Artilleriekompanie des 27. Regiments, die abgeordneten Behörden und Abordnungen, die Berner Studentenschaft, Turnvereine, Jünglinge, Abordnungen von Schützen- und Gesangsvereinen, militärischer Vorantreiber, Pfeisinder, Kadetten, einzelne Gruppen von Schulkindern, viele Musikern, kostümierte historische Gruppen, ferner die vielen Fahnen der Jünglinge und Vereine, die Weibel der Magistraten, die im Volkswort aufmarschierende Studentenschaft werden dazu beitragen, daß der Zug dem Zuschauer ein farbenstreiches und würdiges Bild darbietet.

Der vermittelte gegen 2000 Mann zählende Festzug begibt sich nach einem Kontermarsch auf dem Neufeld gegen 11 Uhr in die Festhalle Fort werden die Herren Regierungsrat Dr. M. Moser, Präsident des Zentralkomitees der Ausstellung, Bundesrat Dr. C. Schulthess, Ehrenpräsident der Ausstellung, und Nationalrat G. Ador, Präsident der letzten Landesaussstellung in Genf, Ansprachen halten.

Bankett statt, das etwa 1000 mit. In demselben werden S. B. W. Stadtpresident, Staatspräsident Dr. A. F. H. W. Beau, Doyen des bernischen Regierungsrates.

Ausland

In Mexiko. Admiral Mayo erklärt, ihm zur Verfügung stehen 1000 Mann, sobald man es können. General Badger meldet, daß alle Zollangelegenheiten verboten, die nach Staaten bestimmten, oder von Staaten herkommenden lassen.

Die türkische Kammer. Die Einberufung der Dep. definitiv auf den 14. Mai festgesetzt hat den Gouverneur Besiktasch, die Deputierten, Gali Bey, der Präsident, ist der einzige Kandidat der Kammer.

Die Türken in Griechenland. Die Flotte überfand bei den Großmächten zur fremden Regierung ein Memorandum, welches eine lange Liste von Beschwerden enthält.

Internationaler Brauereitag. Am Dienstag fand in Rom der internationale Brauereitag statt, an dem alle 5 Jahre zusammen aller Nationen namhafte Brauereibesitzer teilnahmen.

Ein Schiffungslud auf h. Ein Radiogramm des Königs von Spanien, ein mit 13 englischen Schiffen, Columbuszug sei von dem Patetobrettel worden. Das englische "Bian" war auf hoher See.

Die Geretteten, die 40 Boot zubrachten, befinden sich in verhältnismäßig gutem Zustand. Das Feuer an Bord des "Colta" wurde gelöscht und die Besatzung von festigen Explosivstoffen befreit.

In einem Dynamitmagazin der Regierung von Panama Dienstag morgen eine Explosion getötet und 19 Personen verletzt wurden.

Kanton J

Frühjahrsession des

Die Session unserer Großleichen Dienstag, den 5. d. Präsidenten, Herrn Mar. v. indem er den seit der letzten Herren Großräten, Paul Achy und Peter Jung eintraf widmete. Von Herrn Mar. gehalten, daß er sich mit all den Fragen widmete, widmung der freudigen denlich waren. Von Herrn Mar. der Nebener: Diejenigen, Volkstakt seines Lebens gef es nie vergessen, mit welcher heiterem Wesen er ausgete so schmerzlich vermischen er an das außerordentlich welches ihm seine Vermand Freunde gegeben haben, e Ansehen und die Beliebthe forderne weit herum, in un des Bezirkes genoh. Um ih erhob sich der Rat von sei Hierauf gab der Präsident Entschuldigungsreden der insolge Unfalles verhandlungen teilzunehmen. Als erstes Traaktandum tung des Kinematographen 3. Lesung, und dessen U Dann schritt man zur rechnung des verflochten Reden war Berichterstatter vom Berichterstatter der Kommission seit Jahren get die dringende Notwendig Staatshaushaltens hin. Die

Geniellen

Die letzten Tage von Messina

Denk der brave Doktor ist überzeugt, daß selbst ein Mann wie der Marquis Ludovico Martinelli es nicht wagen wird, sich dem unglücklichen Mädchen in feivoler Weise zu nähern, zumal Cletias Unschuld und hoheitvolle Weiblichkeit ohnein eine unsichtbare Schranke um ihre Person zieht. Umso empörter war er, als Cletias ihm damals den Blumenstruß des Marquise zeigte. Der weltkundige Arzt witterte in dieser duftigen Spende sofort die böse Absicht, und er beschloß, dem unerfahrenen Mädchen in der viel älteren Pia Danielli eine beratende Freundin zuzuführen. Der Plan gelang überraschend gut. Schon nach wenigen Tagen hat Cletias, die sich in ihrem Unglück unbewußt nach einer Freundin sehnte, Pia ihr ganzes übervolles Herz ausgegüßelt. Und das alternde Mädchen, auf deren Seele ebenfalls ein geheimnerummer zu lasten scheint, umfängt die so viel jüngere Freundin mit der ganzen selbstlosen, fast mütterlichen Liebe, die so lange in ihrem einsamen Herzen nach Betätigung rang. Langsam, ganz langsam begnügt Cletias bedrücktes Gemüt unter Pias Fürsorge sich wieder aufzurichten. Zarke Blüten der Hoffnung ersprießen dem durch das Uebermaß des Unglückes niedergedrungenen Boden ihres Herzens.

Geniellen

Die letzten Tage von Messina

Auch das Bestehen ihres Rates bessert sich unter Dr. Aders' geschickter Hand. Schon erkennt er seine Tochter wieder und fängt an, vernünftige Unterhaltungen mit ihr zu führen, die auf Gesundung des kranken Geistes schließen lassen. Nur selten noch zuckt er schreckhaft zusammen und blickt sich ängstlich um, weil er glaubt, die unheimliche Gestalt des schwane auf neue unter ihm Nach immer steht Palermo im Zeichen tiefer Trauer. Anstatt, daß die improvisierten Hospitäler leerer werden, füllen sie sich mehr und mehr. Immer riesiger Dimensionen nimmt die Messina-Tragödie an. Wahre Heidentaten berichten Ärzte und Pflegerinnen, wenn sie in erhabener Selbstverleugung gleich Engeln, der Warmherzigkeit an den Schmerzenslagern der Verunglückten ausbarten, von denen hier ein Kleider Kopf mit hohen Augenlidern daherglößt, dort ein abgeschlechter Dumpp ohne Arme oder Beine hilflos wie ein kleines Kind daliegt. O dumpe, trostlose Resignation, die über diesen Elfen des Leidens brütet! O wahrinnige Götterweihung, welche die abgemagerten Finger auf der Bettdecke zusammentraßt und diese Frauen in die hohen Gefichter gräßt! Nur Sie und da leises Fügelrauschen füllen Friedens, wenn eine lägliche Frauenhand sich auf die sieberheischen Stimmen legt oder die milden Worte der ab und zugehenden Pfrierer den Weg zum Herzen finden. Fast sollte man sich wundern, daß die Sonne mit ihrem herrlichen Strahlenschein auf soviel Elend herablichtet! Daß sie ihr Antlitz nicht verhält bei diesem großen Sterben — sie, die Urheberin alles Lebens!

Geniellen

Die letzten Tage von Messina

Cletia Morgano hat sich angeboten, der Freundin bei ihrem Samariterwert behilflich zu sein, mit ihr die Hospitäler zu besuchen und Verantwortung zu pflegen. Dr. Aders jedoch verbot es aufs entschiedenste. Er fürchtet, der Anblick all der Qualen würde dem jungen Mädchen die eigenen Schauererlebnisse wieder plößlich vor Augen führen und ihr mäßig gefundenes Gemüt aufs neue niederbrücken. So unternimmt Cletia nur weite Spaziergänge durch die blütenreichen Drangen- und Hyromenheine oder das brausende Meer entlang, von denen sie stets neu geträufelt in ihr einsames Gartenhäuschen zurückkehrt. Auch heute schlendert sie, den breitkrempigen weißen Strohhut mit einem blauen Schleier gegen den dahertänzelnden Wind auf dem goldbraunen Paarsattel befestigt, den schmalen Fußweg dahin, in der Richtung nach dem gigantischen Monte Pellegrini. Auf der einen Seite das leuchtende Meer, blau, tiefblau, wie durchflutet von magischem Gedämmert — auf der andern unheimlich zum Himmel aufstrebende, farrtrophige Felswände, eine schartig erhabene Felsenarchitektur, als habe sie ein Riesengeist mit der Phantasie eines Michelangelo aufgebaut: eine Felsenlymphonie in prunkvollem Maestoso und lieblichem Dolce zugleich. Dazu von fern her das Dufsten der Drangenheine und der vom saulsten Wind herangebrachte melancholische Gesang jugendlicher Mädchenstimmen. O, wie hätte Cletia noch vor wenig Wochen ausgeblutet beim Anblick dieses wunderbaren Naturrauers! Oder wenn sie an Orlando

Geniellen

Die letzten Tage von Messina

Seite diese herzgreifende Schönheit hätte genießen können! Jetzt treibt sie ihr die Tränen in die Augen. Unwillkürlich beschleunigt sie ihre Schritte. Mehr bergan geht sie, tief hinein in die Campagna. Stille ringsum. Hehrer Anselriebe. Nur ab und zu ein weißschimmerndes Häuschen mit spielenden Kinnern davor. Vor einem dieser Häuschen sitzt eine alte, verzerrte Frau. Ihr Gesicht kommt Cletia bekannt vor. Und auch bei der Alten scheint bei dem Anblick des jungen Mädchens eine Erinnerung aufzudämmern. Schwerfällig erhebt sie sich und humpelt der langsam Näherkommenden entgegen. „Unmöglich! Sind Sie es, Signorina Cletia? ... Wirklich und wahrhaftig?“ Leises Lächeln umspielt Cletias Lippen. „Freilich, Donna Rosina! ... Und Sie? Wie kommen Sie hierher?“ „Mein Gott — Sie wissen ja, das Unglück —“ „Auch Sie wurden also gerettet bei diesem fürchterlichen Erdbeben?“ „Die heilige Jungfrau hat mein altes Haupt beschützt. Dank ihr!“ „Und Ihr Sohn?“ Ein Schatten huscht über das faltige Gesicht der alten Frau. „Da drinnen liegt er!“ Und sie deutet mit der Hand nach dem Häuschen. „Verwundet?“ „Verwundet.“ Cletia denkt nach. (Fortsetzung folgt.)

Bankrott, das etwa 1000 Bedeckte zählen wird. In demselben werden noch zehn die...

Ausland

In Mexiko. Admiral Mayo erklärt, er werde mit den...

Die türkische Kammer. Die Einberufung der Deputiertenkammer ist...

Die Türken in Griechenland. Die Fortschritte überhandeln ihren Boten...

Internationaler Frauentag. Am Dienstag fand in Rom die erste Versammlung...

Ein Schiffsunglück auf hoher See. Ein Radiogramm des Patetbootes 'Tranconia'...

In einem Dynamitmagazin der Regierung von Panama ereignete sich am...

Kanton Freiburg

Frühjahrsession des Großen Rates. Die Session unseres Großen Rates wurde am...

um das Gleichgewicht in der Staatsrechnung zu...

aber deswegen war die Freude der 164 Firmhaber...

Eisenbahn Freiburg-Mertenthal. Giffers-Plassein. (A.A.) Sonntag, den 3. Mai fand in Giffers...

Der Markt von Freiburg, der am letzten Montag...

aber deswegen war die Freude der 164 Firmhaber...

Eisenbahn Freiburg-Mertenthal. Giffers-Plassein. (A.A.) Sonntag, den 3. Mai...

Der Markt von Freiburg, der am letzten Montag...

Frankenkasse. Man schreibt uns: Die Frankenkasse des Senesbezirkes (St. Josephs...

Neueste Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt aus der Südseite...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Gemeinde Heitenried. Die Grundbesitzer der Gemeinde Heitenried werden...

Freiburger Nachrichten. Attentat am Simplontunnel. Brig, 6. b. Bei der Ausfahrt...

XIX. Generalversammlung der St. Josefs-Krankenkasse am Sonntag, den 10. Mai...

Bernheim & Cie.,
Freiburg

ZUR STADT PARIS

Lausannegasse, 4
Freiburg



Freitag, den 8. Mai

Vormittags 9 Uhr

beginnt unsere

GROSSE 95-Rappen- Woche

Durch bedeutende Masseneinkäufe für unsere zahlreichen Filialen, sind wir in der Lage, unserer Kundschaft in allen Abteilungen wirkliche Gelegenheiten zu bieten!!

Beachten, Sie bitte, unsere drei Schaufenster!!!

- 4 Doppelseitige Haushaltungseife 0.95
- 3 Stück weiße Marsellmanerseife, 72% 410 Gr., per 3 Stück 0.95
- 6 Stück gelbe Haushaltungseife 0.95
- 6 Stück Allentmilkseife 0.95
- 3 Stück prima Toilettenseife in feiner Verpackung 0.95
- 10 Pakete Waschlappen, Marke „Le Phare“ 0.95
- 4 Duzend Wäschelammern, ein Wäscheseil von 15 M. Länge, beides zusammen 0.95
- 1 Wäscheseil, 25 Meter lang 0.95

- 1 hübsche Damenhandtasche, haltend versch. Toilettenartikel 0.95
- 2 Paar lange oder kurze Damenhandschuhe 0.95
- 1 Damentragen in Gulpure, sehr schöne Dessins 0.95
- 5 schmale Selbstbindekravatten, versch. Farben, u. ein System 0.95
- 2 schöne, kleine Tischdecken, als Tischschmuckgarnitur 0.95
- 1 Tischläufer, ebenfalls in Tüll 0.95
- 1 moderner Verschluss f. Damenhandtaschen 0.95

- 1 sehr gutes Frauencorset 0.95
- 12 Taschentücher, weiß, mit Gohlsaum 0.95
- 6 Ia. weiße Taschentücher, gesäumt 0.95
- 6 farbige Taschentücher, kariert 0.95
- 6 farbige Taschentücher, gebäumt 0.95
- 4 Handtücher mit Franzen und roter Bordüre 0.95
- 4 Küchenhandtücher, Größe 65/65, kariert rot und weiß 0.95

- Ein hochfeines Service für Raucher, bestehend aus einem Plateau und 3 Zubeißteilen 0.95
- Eine Kimonoschürze mit Volant und breitem Besatz aus prima gestreifter Cottonne, für Kinder. Per Stück 0.95
- 2 Schürzen ohne Ärmel, für Kinder, zusammen 0.95
- Eine Küchenschürze, kariert oder gestreift, extra angefertigt 0.95
- Eine Haushaltungsschürze mit Tasche u. eine schöne Futrabel, zusammen 0.95
- 1 Kindersäckchen aus Baumwollmouffeline, hell od. dunkel, garniert m. Spitzen od. Wäschebördchen 0.95
- 1 Knabenbluse, gestreift, mit Umlegkragen, für Knaben von 3 bis 10 Jahren 0.95
- 1 farbige Knabenhemd, mit oder ohne Kragen 0.95
- 1 Umhänger für Kinder, prima Barcent, Farben z. aussuchen 0.95
- 3 gestrickte Kindersäckchen, verschiedene Größen 0.95
- 1 gestricktes Kindersäckchen und 2 weiße Häubchen zusammen 0.95
- 7 verschiedene Kinderbarettes, zusammen 0.95
- 1 gestr. Frauenleibchen m. Ärmel 0.95
- 4 Meter farbiger Vorhangstoff 0.95
- 3 M. rohes Baumwolltuch f. Heindecken 0.95
- 2 Meter prima grüner Futterstoff 0.95
- 1 Meter Baumwolltuch, 180 Cm. breit, für Leintücher 0.95
- 3 M. Handtuchstoff mit Wörblüte 0.95
- 2 1/2 Meter Baumwollmouffeline für Blusen 0.95
- 2 Meter Baumwollmouffeline mit reicher Wörblüte 0.95
- 2 weiße Servietten, Größe 30/60 0.95
- 150 St. Papierseiletten f. Banketts 0.95
- 8 sehr schöne Serviettenringe 0.95
- 12 Klammern zum Befestigen der Tischdecken 0.95

- 1 Schuhputzbürste 1 Kleiderbürste
- 1 Glanzbürste 1 Bodenputz-bürste weiß
- 1 Anreißer 1 Bodenputz-bürste gelb
- 1 gelb. Puchlappen 1 Bodenputz-bürste gelb
- 1 Schachtel Wäsche „Logo“ zusammen 0.95
- 1 schöner Wischlecken, ein Anreißer, eine Schachtel Wäsche „Logo“, zusammen 0.95

- 3 Zuckerdosen mit Deckel, als Tafelgebäck, aus gepreßtem Glas, feine Verzierungen. Die 3 Stück 0.95
- Eine richtiggehende Schwarzwölber „Jodeluh“, verziert mit schäfer „Hofschutzhel“. Stück 0.95

- 18 Duzend prima Druckbüsse, 1 Duzend Sicherheitsnadeln, 1 Duzend mit Gelbe inspannere Kragenstäbchen „Big Jag“, zusammen 0.95
- 2 Stück St. Galler Stickeren, Länge eines jed. St. 4 M. 60 0.95
- 1 Stück St. Galler Stickeren, 4 M. 60 lang, extra breit 0.95
- 2 Paar Hofenträger für Herren, sehr gute Qualität 0.95
- 1 Doppelmeter für Handwerker, zwei Zimmernannbleistifte, drei gewöhnliche Bleistifte, ein Möstbüch, zusammen 0.95
- 1 Fruchtstale aus Glas, mit verarbeiteten Fuß 0.95
- 1 Fruchtkorb aus Metall, bronziert, innen vergolbet 0.95
- 1 Kuchenservice aus Glas u. Metall 0.95
- 1 Zuckerdose aus Glas, mit Metallunterlage, sehr fein 0.95

- 1 Paar Strumpfhalter, reine Seide, für Damen 0.95
- 2 Paar schöne Strumpfhalter für Mädchen, Farben z. aussuchen 0.95
- 2 Paar schwarze Damenstrümpfe ohne Naht, gestrickt 2/2, garantiert waschecht. Die zwei Paar 0.95
- 2 Paar feine, schwarze Damenstrümpfe, glatt gestrickt, ohne Naht 0.95
- 1 Paar Damenstrümpfe, gestrickt 2/2, extra Qualität 0.95
- 4 Paar Herrensocken, Fantasiegestreift, wunderschöne Farben 0.95
- 2 Paar Herrensocken, sehr feine Qualität, in schwarz, beige oder braun 0.95
- Ein zweifelliges Lintensaf in feiner Ausführung 0.95
- Eine feine Blumenvase. Imitation Kupfer 0.95

- 1 Büschentasche mit Stickeren und Aufschrift und eine Haarbürste, zusammen 0.95
- 1 Papierhalter aus Holz, für Klosett, hiezu 4 Rollen Papier, zusammen 0.95
- 1 Türvorlage 0.95
- 1 Matke 0.95
- 1 Fantasie-Marktnetz, gefüttert 0.95
- 12 Kleiderbügel 0.95
- 1 Meter Wachslicht 0.95
- 1 dreiteiliger Korb für Messer, Gabeln, Löffel usw. 0.95
- 1 Hackmesser 0.95
- 1 schöne Servierplatte u. 1 Salzfäß 0.95

Ein hochfeines Bild in Kupferstich (Landschaft oder berühmte Männer) unter Glas, mit feinem Rahmen, sehr vorteilhaft 0.95

Für Damen! Ein Weiß- oder Frisierseifen und eine praktische Spirituslampe. Zusammen 0.95

Lausannegasse 4
Freiburg

Zur Stadt Paris

Lausannegasse 4
Freiburg

Frei...

Bankenvereine...
Wahl...
Wahl...
Wahl...

Was nimmt er und was betug...

Der? — Der Proporz — Ueber wichtige Doppeltage hat am Pa...
Prof. Dr. Bed als Def...
konfessionellen Partei des Kantons...
folgende Gedanken ausgeführt.
Wenn es sich um eine so wichtige...
wie die Wahl der Nationalräte...
handelt, dann dürfen wir als...
katholischen Volkes uns nicht...
Bestimmtheiten bestimmen...
den wir haben die ernste Pflicht...
Machtteile des Systems zu vergleich...
unser Stellung für oder gegen...
beziehen. Von verschiedenen Sei...
jüngster Zeit wieder den Freiburg...
Anbahnungen zur Artigkeit und zur...
Ansehnlichkeit in Proporzfragen — viel...
effizienter Fassung — gepöndet. D...
er leider meist nur der Standpur...
gen Ermahnens zum Ausdruck. S...
dem dem katholischen Volke von...
haben, daß es die Frage selbst...
einen Gesichtspunkte aus ins Aus...
ernach die Entscheidung fällt.
Indem wir in Freiburg die Frage...
und ohne Begleitung beurteilen, l...
eineswegs selbstständig. Wir weisen...
auf, als ob wir engherzig nur klein...
Parteien im Auge haben, und unsere...
die Wohlfahrt der Katholiken der...
eine zum Opfer bringen, mit aller...
zeit zurück. Ich glaube, der Kantons...
Ansehnlichkeit durch die Tat bewiesen, daß...
verleugende Vorwürfe nicht verdient...
für dasjenige, was er unter...
den Opfern für die Katholiken...
Schweiz getan hat, seinen Dank...
eine unparteiische Würdigung...
und Handlungswiese, welche bei...
Bekanntmachung, wie es der Proporz...
ohne weiteres von selbst versteht...
I.

Was nimmt und der Proporz...
fest waren die katholischen Kantone...
katholische Staatswesen im wahr...
Bedeutung: Wie das Volk, so waren...
Beförden und seine öffentlichen...
zumal seine Unterrichtsanstalten...
katholische Charakter und er allein...
Anfälligkeiten dieser Schulanstalten...
St. Michael in Freiburg z. B. war...
Staat Freiburg mit Hilfe des sel...
was errichtet im Jahre 1881; trotz...
wärme ist es aufrecht geblieben bis...
heute Tag; es ist nach heute genau...
Gefühl belebt, den ihm vor mehr als...
der sel. Petrus Caninius eingehau...
rade dieser entschieden und ausgesp...
liche Geist aber bewirkt seine...
Wille St. Michael ist heute mit...
1000 Schülern aus allen Weltteilen...
und vollstreichste Kantonschule...
Schweiz. Warum das? Weil die...
heimat und Fremde ganz gut w...
Schule können wir unsere Kinder...
aus abtrennen; sie besitzt alle...
öffentlichen, staatlichen Studienan...
Geist, der hier herrscht, leistet...
Anhänglichkeit für den Schutz der...
Bedeutungen des Elternhauses. Ich...
für den Katholiken der ganz...
oder ist es nur für die Frei...
Vorteil, daß das Kollegium...
in keiner angekommenen Leber...
Wärte besteht und in nahe...
Länder hinwirkt? — Ein ande...
aus der Geschichte des katholic...
Bedeutungswesens von Dr. Heine mann...
daß im 16. Jahrhundert die katholi...
der Schweiz durch mehr als 50...
jährlicher Zusammenkünfte...
der Gründung einer katholische...
für die Schweiz erwogen und bl...
Was ist aus diesem vereinten Zus...
Nieler hervorgegangen? Sie wi...
Nichts! — Im Jahre 1889 hat...
Kanton Freiburg ganz aus eigen...
dem Gult- und Opferherde der kath...
leule heraus die katholische Hoch...
burg gegründet, mit päpstlichem...
einer päpstlichen Stiftungsurkun...
Freiburger Volk und haben sein...
Führer bei der Gründung der...
verfügt nur das Interesse der...
Auge ge habt? Wenn ja, dann h...
lich geschelter gehandelt, die schwer...
Opfer andern Zween zugunve...
unmittelbareren und greifbarer...
boten hätten. Wir wissen alle, daß...
Unterstützung Freiburg bzw. best...